

- Berghe, Pierre van den, 1979: *The present state of Comparative Race and Ethnic Studies*, in: Jan Berting (Ed.), *Problems in International Comparative Research in the Social Sciences*, Oxford und New York.
- Connor, Walker, 1972: *Nation building or Nation destroying?*, in: *World Politics* 24(3).
- Elwert, Georg, 1989a: Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen, in: ders./Peter Waldmann (Hrsg.).
- Elwert, Georg, 1989b: Nationalismus und Ethnizität und Nativismus: Über die Bildung von Wir-Gruppen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 41(3).
- Esman, Milton, 1973: *The Management of Communal Conflict*, in: *Public Policy*, No. 11.
- Esman, Milton, 1991: *Economic Performance and Ethnic Conflict*, in: Joseph V. Montville (Ed.), *Conflict and Peacemaking in Multiethnic Societies*, New York: Lexington Books.
- Geertz, Clifford, 1963: *The Integrative Revolution, Primordial Sentiments and Civil Politics in the New States*, in: ders. *Old Societies and New States*, London, New York, 104-157.
- Glatzer, Bernd, 2002: *Centre and Periphery in Afghanistan: New Identities in a Broken State*, in: *Sociologus* 1.
- Gosztonyi, Kristóf, 1993: Nationalitätenkonflikte in ehemals sozialistischen Ländern: ein spieltheoretisches Modell, in: *Osteuropa*, Sonderdruck, Stuttgart, 630-640.
- Gottlieb, Gidon, 1993: *Nations Without States*, in: *Foreign Affairs*, 73(3).
- Hanf, Theodor, 1990: Koexistenz im Krieg: Staatszerfall und Entstehen einer Nation im Libanon, Baden-Baden.
- Isajiw, Wsevolod, 1974: *Definitions of Ethnicity*, in: *Ethnicity*, No. 1.
- Lijphart, Arendt, 1971: *Cultural Diversity and the Theories of Political Integration*, in: *Canadian Journal of Political Science* 4.
- Lijphart, Arendt, 1977: *Democracy in Plural Societies*, New Haven und London.
- O'Sullivan See, Katherine/Wilson, William J., 1988: *Race and Ethnicity*, in: Neil Smelser, *Handbook of Sociology*, Newbury Park, Beverly Hills, London, New Delhi.
- Rothschild, Joseph, 1981: *Ethnopolitics*, New York.
- Scheffler, Thomas, 1985: *Ethnisch-religiöse Konflikte und gesellschaftliche Integration im Vorderen und Mittleren Orient*. Literaturstudie, Berlin.
- Shils, Edward, 1957: *Primordial, Personal, Sacred and Civil Ties*, in *British Journal of Sociology*, No. 8, 130-145.
- Waldmann, Peter, 1989: *Ethnischer Konflikt und Klassenkonflikt, ein Diskussionsbeitrag zu widersprüchlichen Theorieansätzen*, in: ders./Georg Elwert (Hrsg.)
- Weber, Max, 1964: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Köln, Berlin.

Kristine Vanden Berghe, Bart Maddens

Mexiko: (De-)Konstruktion von Nation und Ethnie im Diskurs der Guerilla

Sind Ethnisch-Lokales, Nationales und Internationales gleichermaßen in den Zielen und im Diskurs des *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* (EZLN)¹ enthalten? Manche meinen, dass dies so sei und dass der EZLN seine Legitimität gerade in dem Maße gewinne, wie sich diese drei Ebenen durchmischen. Diese gegenseitige Durchdringung, so wird argumentiert, sei insgesamt recht ausgeglichen, auch wenn es einige Ungleichgewichte gebe (Baschet 2001). In diesem Beitrag werden wir der gegenteiligen Hypothese folgen und uns gerade auf die Spannungen konzentrieren, die innerhalb der drei Ebenen existieren. Wir sind der Überzeugung, dass gerade diese Spannungen auf bestimmte Aspekte des Kampfes der Zapatistas hinweisen, wie beispielsweise auf die widersprüchlichen Erwartungen, mit denen sich die Guerilleros konfrontiert sehen. In einem weiteren Punkt weicht die vorliegende Analyse von bereits veröffentlichten Untersuchungen ab, das betrifft den „corpus“, die Erzählungen des Subcomandante Marcos². Angesichts von dessen ausgeprägter Fähigkeit, sich öffentlich schnell und pointiert zu äußern, sowie seiner unbestrittenen literarischen Qualitäten überrascht es, dass diese Erzählungen bisher nicht mehr Aufmerksamkeit gefunden haben. Dies verwundert um so mehr, wenn man bedenkt, wie in neueren kultursoziologischen Publikationen der Wert von Erzählungen in der Konstruktion und Repräsentation der Nationen herausgestellt wird. Dafür gibt es

Übersetzung aus dem Spanischen Armin Kühn/Raimund Krämer.

¹ Das indigene „Zapatistische Heer der Nationalen Befreiung“ besetzte am 1.1.1994 vier Bezirkshauptstädte im Bundesstaat Chiapas, im Südosten Mexikos. Am gleichen Tag trat der Freihandelsvertrag mit Kanada und den USA (NAFTA) in Kraft. Nach heftigen Kämpfen zogen sie sich in den Lacandonschen Urwald zurück. Seit dem 12.1.1994 herrscht offiziell Waffenstillstand mit der mexikanischen Regierung. Der EZLN kämpft für demokratische Rechte, bessere Lebensbedingungen und kulturelle Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung in Mexiko. Dabei berufen sie sich – auch im Namen – auf den Bauernführer Emiliano Zapata in der mexikanischen Revolution (1910–1920) <http://www.ezln.org>

² Subcomandante Marcos ist der Sprecher des EZLN, er unterzeichnet teilweise die *muniqués* des EZLN, wobei er diese dann literarisch anreichert. Subcomandante Marcos genießt heute nicht nur in Mexiko, sondern auch in der Linken Lateinamerikas, Westeuropas sowie in der globalisierungskritischen Bewegung eine hohe Popularität.

möglicherweise zwei Erklärungen: Die erste besteht darin, dass der EZLN in erster Linie eine indigene Guerilla ist, d. h. eine Bewegung von Marginalisierten, die zuerst zu den Waffen und danach zu den Buchstaben gegriffen haben. In den Worten des argentinischen Dichters Juan Gelman sei der Fall Marcos außergewöhnlich. Es handele sich um „ein seltenes Phänomen, geradezu beispiellos in der Welt: sein Ruhm als Schriftsteller rührt aus seiner Prosa, die die Kommunique, die er im Namen des EZLN unterschreibt, mehr als bereichert“ (*La Jornada*, 21.04.1996). Eine zweite Erklärung hat weniger mit einem Fehlen an Aufmerksamkeit als mit einer bestimmten moralischen Haltung zum Thema zu tun. Für viele in Mexiko ist diese Bewegung weit „ernster als dass sie als literarisches Phänomen begriffen werden kann“. Sie beruht primär auf der Armut und skandalösen Marginalisierung der Indígenas und hat nichts mit Literatur zu tun. Für Juan Villoro³ ist es nicht akzeptabel, zumindest in seiner Rolle als mexikanischer Intellektueller, sich auf den literarischen Aspekt des EZLN zu konzentrieren. Damit werde versucht, so Villoro, sich auf Kosten einer Bevölkerung zu profilieren, die nicht einmal die ökonomischen Grundlagen zum simplen Überleben besitzt. Daher sei auch bisher keine Arbeit aus der Feder der großen mexikanischen Autoren über dieses Thema erschienen. Aber Villoro hat doch in einem Sinne Recht. Seiner Meinung nach ist es nicht sehr sinnvoll, sich heute mit den Erzählungen von Subcomandante Marcos zu beschäftigen, ohne sie mit dem Guerillakrieg in Beziehung zu setzen, mit dessen Wurzeln, Protagonisten und Zielen. Im Falle des EZLN sind Waffen und Buchstaben zwei Seiten der gleichen Medaille. Aber hier genau setzt auch unser Argument an: Es ist diese enge Beziehung, die eben eine Analyse der Erzählungen des Subcomandante Marcos so sinnvoll macht. Diese sollte mit dem nötigen Respekt vor der künstlerischen Leistung erfolgen und zugleich in den sozialen und politischen Kontext eingebettet werden. So analysiert können uns die Erzählungen erklären, wie der EZLN den politischen und ethischen Prinzipien der Guérilleros eine literarische Form gibt und es ihm damit gelingt, diese Politik einem größeren Publikum verständlich zu machen. Wir werden deshalb im Folgenden analysieren, wie die drei Ebenen, die ethnisch-lokale, die nationale und die postnationale, in den Erzählungen des Subcomandante Marcos zum Ausdruck kommen.

³ Persönliches Gespräch der Autoren mit Juan Villoro am 07.05.2001. Juan Villoro, Jahrgang 1956, gilt als einer der einflussreichsten Schriftsteller und Essayisten im heutigen Mexiko. Er war Herausgeber der Kulturbeilage der Tageszeitung „La Jornada“ und arbeitete als Professor an den Universitäten UNAM und Yale. Zur Zeit lebt Villoro als freier Schriftsteller in Barcelona. In deutscher Übersetzung sind erschienen: „Die Augen von San Lorenzo“, München 1996, und „Das Spiel der sieben Fehler“ 1997.

Der alte Antonio und Durito

Die Erzählungen von Subcomandante Marcos finden wir oft im Anhang zu eher traditionellen politischen Communiqués, die über die Lage in den Konfliktzonen, die Forderungen des EZLN oder die mexikanische Politik informieren. Nach den Protagonisten, die in diesen Erzählungen auftreten, lassen sich die Erzählungen von Marcos in zwei Serien unterscheiden. Die erste handelt von einem Maya, dem alten Antonio. Die zweite Hauptfigur ist Durito, ein Käfer, der in verschiedene Identitäten schlüpft, am häufigsten in die des fahrenden Ritters Don Durito de la Lacandona. In beiden Erzählreihen zieht Marcos verschiedene literarische Register: Während die Erzählungen über den alten Antonio die indigene mündliche Kultur wiederbeleben, sind die verspielten Geschichten über Durito eher nach modernen westlichen Mustern konstruiert. Aber trotz der Unterschiede dienen beide Erzählserien dem politischen Projekt der Zapatistas – Marcos selbst sagte, er sehe die Geschichten über Durito als eine Waffe, die in das Herz der Leser zielt (*Le Bot* 1997: 356). Sie müssen, so Marcos, vor dem Hintergrund der Forderungen und Ziele des EZLN gelesen werden.⁴ In den Erzählungen über den alten Antonio formuliert Marcos einige Maya-Mythen neu. Auf diese Weise verortet er den Kampf der Zapatistas in einem indigenen Gebiet und verknüpft ihn mit einer ethnischen Tradition. Aber in den gleichen Erzählungen wird der EZLN nachdrücklich mit dem nationalen Territorium und den Gründungsmythen der mexikanischen Geschichte verbunden. Dies verweist auf eine doppelte Identifikation der Guerilla: sowohl ethnisch als auch national. Und es zeigt auch, dass dieser Kampf mindestens zwei Territorien, zwei Geschichten und zwei Völker umfasst. Zu diesen gesellt sich dann auch noch eine dritte Dimension: die postnationale bzw. „globale“. Sie ist vor allem in den Texten in *Don Durito de la Lacandona* erkennbar. Dort werden dann die nationalen Grenzen überschreiten, ja, sie werden sogar in Frage gestellt.

1. Ethnozentrische Aspekte

Die Zapatistas wollen das Fundament für eine wahre Demokratie in Mexiko legen. Das ist eines ihrer wichtigsten politischen Ziele. Dies bedeutet in der konkreten Situation des Landes auch die Emanzipation der Indígenas. Deshalb schließt ihr politischer Kampf einen klar erkennbaren ethnischen Aspekt ein. Aber Marcos hat wie-

⁴ Die Geschichten wurden getrennt als „Relates de el Viejo Antonio“ (1998) und „Don Durito de la Lacandona“ (1999) vom Centro de Información y Análisis de Chiapas (CIACH) in San Cristobal de las Casas, Chiapas, herausgegeben. In deutscher Übersetzung sind erschienen: Marcos, *Subcomandante Insurgente, Geschichten vom alten Antonio*, Verlag Libertäre Assoziation, Hamburg 1997; Marcos, *Subcomandante Insurgente, Botschaften aus dem Lakandonischen Urwald. Über den Zapatistischen Aufstand in Mexiko*, Edition Nautilus, Hamburg 1996.

derholt und nachdrücklich erklärt, nicht die Rasse sei von Bedeutung, sondern es sei „die Orientierung, die die Dinge bestimmt“ (Durán de Huerta 1994: 44f.). Die Beharrlichkeit, mit der er das sagt, ist bezeichnend für sein Interesse, den Eindruck zu vermeiden, der Zapatismus sei eine ethnozentrische Bewegung, für die die Indígenas die besten, die einzig wahren Menschen wären. Dessen ungeachtet ist offensichtlich, dass sich die *Relatos de el Viejo Antonio* in einen ethnischen Rahmen einfügen: ihr Protagonist, Antonio, ist ein Indígena und erzählt seine mythologischen Geschichten aus einer ebenfalls ethnischen Inspiration heraus. Außerdem scheint es, wenn man diese Erzählungen genauer analysiert, dass dadurch auch ethnozentrische Komponenten integriert werden: die Indígenas werden nicht nur in ,grenzung zu anderen, d.h. den nicht-indigenen Menschen beschrieben, sondern sie sind in diesen Erzählungen jenen auch überlegen. Das kann man z.B. gut an der Erzählung von der Erschaffung des Menschen zeigen. Sie wird von Antonio als eine Neuinterpretation der Genesis aus dem *Popol Vuh*, der mythischen Geschichte der Quiché-Maya, erzählt. In der Version von Antonio erschufen die Götter zuerst Menschen aus Gold. Aber da diese sich nicht bewegen konnten, weil sie zu schwer waren, entschieden sie sich, einen neuen Versuch zu machen, und erschufen Menschen aus Holz. Diese wurden von den Menschen aus Gold zur Arbeit gezwungen und von ihnen ausgebeutet. Um dies zu verändern, entschieden nun die Götter, einen neuen Menschen aus Mais zu erschaffen, „den guten Menschen“, „die wahren Männer und Frauen“, „die die wahre Sprache sprachen“ (Marcos 1998: 22). Auf den ersten Blick überwiegen die Übereinstimmungen mit dem Mythos des *Popol Vuh*. In der Tat beschreiben beide erstens die Schöpfung der menschlichen Gattung als komplizierten Prozess, der mehrere Versuche benötigte bevor er zu einem (erfolgreichen) Ende kam. Zweitens wird in beiden Versionen der endgültige, der gute oder „wahre Mensch“ aus Mais erschaffen. Interessanter sind jedoch die Differenzen und Variationen gegenüber dem *Popol Vuh*. Die Logik der Substitution der verschiedenen Menschen im *Popol Vuh* wird zu einer Logik der Gleichzeitigkeit: der Mensch aus Holz ersetzt nicht den aus Gold, sondern wird erschaffen, um ihm Gesellschaft zu leisten. Diese Neuinterpretation erlaubt es, zwischen den ersten beiden Menschentypen eine Beziehung der Feindschaft zu konstruieren. Die von Antonio erzählte Variante muss vor dem Hintergrund dieser Konfliktbeziehung gelesen werden. Im *Popol Vuh* wurde der Vorgänger des Menschen aus Holz aus Schlamm erschaffen. Indem er diesen gegen eine Figur aus Gold austauscht, ersetzt Marcos die Abfolge von zwei eher wertlosen Materialien durch einen Gegensatz zwischen einem kostbaren Mineral mit leuchtender Farbe und einem gebräuchlicheren und dunkleren

Das Gold verweist auf die nicht-indigenen Reichen; das Holz steht für die indigenen Armen. Aus dieser Beziehung zwischen dem Menschen aus Holz, der arbeiten muss, und dem aus Gold, der zu arbeiten befiehlt, resultiert die Vernichtung beider. Ihr folgt die Schöpfung des Menschen aus Mais, der den Konflikt überwindet.

Mit dem bekannten Maya-Mythos entwickelt Marcos eine Allegorie der Gegenwart, zur sozioökonomischen Kluft, die Indígenas von den Nicht-Indígenas trennt. Die antagonistische Beziehung zwischen den beiden Menschenarten sowie ihre Darstellung in den Begriffen „gut“ und „böse“ bilden jeweils ethnozentrische Bestandteile der Erzählung. Sie vereinen in sich Merkmale, die seit langem als Stereotypen des „guten Indio“ gegenüber seinem Ausbeuter erkennbar sind. Die Erzählungen des alten Antonio stehen ganz offensichtlich in Widerspruch zu der Behauptung von Marcos, dass die Rasse nicht zähle. Sie zeigen, dass der Diskurs des EZLN auf einem dichotomischen Schema basiert, das einen Gegensatz zwischen Indígenas und Nicht-Indígenas formuliert. Indem sie eine feste Beziehung zwischen Ethnie und Moral etablieren, transportieren die *Relatos de el Viejo Antonio* einen Ethnozentrismus, der einen in der mexikanischen Gesellschaft praktizierten Rassismus widerspiegelt, unter dem die Indígenas selbst leiden. Somit geht dieses sich gegenseitig Ausschließende und Exklusive (unbewusst) in ihr eigenes Gesellschaftsmodell ein.

2. ¡Viva Mexico!

Das Handlungsmodell, auf dem die zapatistischen Erzählungen basieren, ist nicht eindeutig; es transformiert sich fortwährend. So verschwindet oft der Gegensatz zwischen Indígenas und Nicht-Indígenas, indem sich die Widersprüche in einer einzigen Figur vereinen: dem „wahren Mexikaner“, der einer Regierung gegenüber steht, die das Vaterland, die *Patria*, verkauft. In den Geschichten von Marcos, die Mexiko als Ganzes betreffen, erscheinen in der Tat die zapatistischen Indígenas als letzte Zuflucht der nationalen Souveränität und so sind diese Geschichten von

Bezügen und Vaterlandsiebe durchzogen. Unmittelbar und direkt, aber auch vermittelt und versteckt, verbindet Marcos den Kampf des EZLN mit dem Nationalen. Von Beginn an wurde der nationale Bezugsrahmen, d.h. Mexiko, auf den Adressaten des zapatistischen Kampfes projiziert: „An das Volk Mexikos: mexikanische Brüder“ ist dann auch der Untertitel der ersten Deklaration des EZLN. Die Termini „Mexiko/mexikanisch“ kehren immer wieder. Angesichts der späteren Internationalisierung des zapatistischen Kampfes ist es bemerkenswert, dass dieses erste Kom-muniqué nicht an die internationale Solidarität appelliert, sondern mittels dieser Wiederholung die Ziele des EZLN an das mexikanische Territorium bindet. Die Syntax des Untertitels – genauer: die Nähe der Begriffe „Brüder“ und „Volk“ – suggeriert, beide seien wie Synonyme zu lesen. Dies wird mit der Anrede „Brüder“ gesteigert; es will eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen dem Absender und den Adressaten schaffen bzw. unterstellen. Indem sich die Zapatistas an ihre „Brüder“ wenden, stellen sie ein familiäres Band zwischen sich und den anderen her, ein Band des Blutes, das auf dem Adjektiv „mexikanisch“, d.h. ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zu Mexiko, beruht. Die Anrede „Brüder“ – die ja auch mit der Art und Weise des Miteinanders unter den Indígenas korrespondiert (de la Cruz 1993:

248) – ist eine Einladung an das mexikanische Volk, die Zapatistas zu unterstützen, da ja eben diese Zapatistas Mexikaner dem Blut nach sind. So wird die Grundlage für einen ausgeprägt nationalistischen Diskurs gelegt.

Eine andere Art, den Kampf der Zapatistas mit Mexiko zu verbinden, ist die Ortsnennung bei den einzelnen Deklarationen, Communiqués und Briefen.⁵ Die Deklarationen des EZLN werden nummeriert; bis heute sind sieben veröffentlicht. Die ersten fünf sind mit „Deklaration aus dem lakandonischen Wald“ überschrieben. Die beiden letzten kamen aus „La Realidad“, einem Dorf im lakandonischen Urwald, in dem zwei internationale Treffen gegen den Neoliberalismus organisiert wurden. Auch in den weiteren Dokumenten wird stets ein geographischer Raum angegeben, aus dem es abgeschickt wird, so z.B. „die Berge des mexikanischen Südostens“. Die Bezugnahme auf die beiden Landschaftstypen Wald/tropischer Urwald und Berge/Hochebene verbindet den zapatistischen Kampf gedanklich mit bestimmten Landschaften sowohl im Bundesstaat Chiapas im Süden als auch in Mexiko insgesamt. Auf diese Weise erreichen sie – zumindest symbolisch – eine räumliche Ausweitung des Operationsgebietes des EZLN. Die Absicht der Regierung, die Guerilla mit einem begrenzten Gebiet des Landes zu verbinden, soll damit durchkreuzt werden.⁶ Bedeutsam ist auch, dass sich keine der räumlichen Angaben direkt auf Chiapas bezieht und dass Marcos seine Communiqués „aus dem mexikanischen Südosten“ verschickt. Mittels des Adjektivs „mexikanisch“ wird der Wille deutlich, die Verbindung der zapatistischen Bewegung mit dem nationalen Territorium zu verstärken und die Behauptungen über den vermeintlich lokalen oder exklusiv ethnischen Charakter des EZLN zu entkräften.

Ein weiterer Hinweis auf den nationalen Rahmen des Kampfes findet sich in der Art der verwendeten Sprache. In den Erzählungen von Marcos sind Mexikanismen reichlich vorhanden. Typisch mexikanische Wörter und Ausdrücke, die einem mexikanischen Leser vielleicht nicht sonderlich auffallen, sind von großer Bedeutung, da sie die Identifikation des mexikanischen Lesers mit dem zapatistischen Diskurs erleichtern. Mexikanische Wortspiele, wie das folgende über Fidel Velázquez⁷, verstärken noch diesen Effekt. Durito fragt Marcos: „Glaubst Du, dass Fidel Velázquez ein Pferd hätte?“ Darauf antwortet der Subcomandante: „Also, er ist Rinderhirt [charro] ... daher ist es sehr wahrscheinlich, dass er ein Pferd hätte“.⁸

⁵ Neben den sieben Deklarationen, die grundsätzlichen Charakter haben, werden Communiqués und Briefe (cartas) zu tagespolitischen Fragen veröffentlicht

⁶ Dies kann als Replik auf den offiziellen Diskurs gelesen werden, der nicht aufhörte zu betonen, dass die Zapatisten isoliert sind und nur geringe Unterstützung erhalten.

⁷ Mexikanischer Gewerkschaftsführer; 1941 zum ersten Mal gewählt, war er bis zu seinem Tod 1997 mit einer kurzen Unterbrechung für mehr als 50 Jahre Generalsekretär der offiziellen Gewerkschaft CTM.

⁸ Im Mexikanischen bedeutet das Wort „charro“ sowohl Rinderhirte als auch korrupter Gewerkschaftsführer.

Aber der Rahmen nationaler Anspielungen zeigt sich auch in dem, was nicht gesagt wird. Eine der Lücken, die auffällt: Marcos thematisiert weder die prä-hispanische Kultur noch geht er auf die Ziele der Pan-Maya-Bewegung ein. Damit wird zwar auch eine Verbindung zu den nicht von den Mayas geprägten Gebieten Mexikos angestrebt, zugleich schwächt dies ihr Band mit den Maya-dominierten Regionen außerhalb von Mexiko, wie z.B. in Guatemala.⁹

Der nationale Bezugsrahmen dient auch dazu, die große Verehrung der Zapatistas für das Vaterland herauszustellen. In den *Relatos de el Viejo Antonio* illustriert dies eine Episode. Antonio erzählt Marcos darin, wie sein Sohn von einer Versammlung zurückkehrt, in der seine Gemeinde für einen Krieg gestimmt hat. Er beschreibt dies so: „es setzt sich der Gedanken durch, dass der Krieg bereits begonnen hat, da Mexiko bereits an die Fremden verkauft ist und sich der Hunger vermehrt; aber was nicht eintritt ist, dass wir keine Mexikaner mehr wären“. Marcos suggeriert als Gründe für die Rebellion der Indígenas Hunger und Verlust nationaler Souveränität. Aber er stellt auch klar, dass die nationale Souveränität gegenüber dem Wohlergehen der Indígenas überwiegt. Dies bedeutet auch, dass sie ihr eigenes Glück als marginalisierte Bevölkerungsgruppe von der nationalen Souveränität abhängig machen. Mit anderen Worten: ihr konkretes Überleben hängt von einem abstrakten nationalistischen Ideal ab. Diese Vaterlandsliebe zeigt den nationalistischen Aspekt des zapatistischen Kampfes sehr klar. Aber damit wird nicht erklärt, welchen Typ von Nationalismus Marcos vertritt. Nach seinem Handlungsschema, wie wir es in der Neubeschreibung des *Popol Vuh* vorfinden, liegt der Schluss nahe, dieser Nationalismus sei ein ethnischer: Die Indígenas seien die „wahren Mexikaner“ und die anderen Bürger müssten sich von ihnen, von ihrer ethischen Einstellung und ihrer Kultur leiten lassen. Aber solche Elemente in den Erzählungen, die auf einen ethnischen Nationalismus abzielen, gehen mit anderen zusammen, die sich eher an einem multikulturellen Nationalismus orientieren, in dem die verschiedenen Ethnien nicht nur einen geregelten juristischen Status im Staat, sondern auch den gleichen Wert besitzen. Antonio schließt eine Geschichte mit dem Gedanken, „die Welt wird fröhlich sein, wenn alle Farben und alle Gedanken ihren Ort haben“ (Marcos 1998: 49) und fügt hinzu, dass die Menschen aus Mais keine klar definierte Farbe haben: „Ich fragte den alten Antonio, welche Farbe die Haut der Menschen aus Mais hätten und er zeigte mir verschiedene Maissorten, alle von verschiedener Farbe, und er sagte zu mir, sie hätten alle Hautfarben, aber niemand wisse dies genau, da die Menschen aus Mais, die wahren Männer und Frauen, kein Gesicht hätten“ (ebd.: 22). Diese Sätze können als metaphorischer Ausdruck eines multikulturellen Kampfes der Guérilleros gelesen werden, der für eine Verfassung geführt wird, die die Indígenas als ethnische Gruppe anerkennt. Innerhalb Mexikos sollen sich Gebiete herausbilden, in denen die ursprünglichen Bewohner relative Autonomie genießen und mit anderen ethnischen Gruppen friedlich zusammenleben.

Es existiert eine Pan-Maya-Bewegung, die in Teilen Zentralamerikas und Südamerikas auftaucht, ohne nationale Grenzen zu beachten (Ronfeldt u. a. 1998).

3. Spuren einer postnationalen Einstellung

Während Marcos in den Geschichten Antonios lokal verwurzelte Mythen nacherzählt, besitzen die Erzählungen über Durito eher eine kosmopolitische Dimension. Zwar bleibt das nationalistische Leitmotiv erhalten, aber es wird mit einer Ironie und einem Humor gespielt, die aus den Erzählungen über Antonio kaum herauszuhören sind (Vanden Berghe 2002). Die Geschichten über Durito enthalten auch Passagen, die dem zapatistischen Diskurs eine unerwartete Wendung geben, da sie das Konzept der Nation delegitimieren, indem sie ihm alle positiven Inhalte nehmen. So erzählt Durito: „Die Unterschiede zwischen den Ländern dienen nur dazu, das Verbrechen des Schmuggels zu definieren und den Kriegen einen Sinn zu verleihen. Es ist klar, dass zumindest zwei Dinge existieren, die über den Grenzen stehen: das eine ist die Kriminalität, die, als Modernität verkleidet, das Elend im internationalen Maßstab verbreitet; das andere ist die Hoffnung, die Scham existierte nur, wenn jemand sich in einem Tanzschritt irrt und nicht jedes Mal, wenn wir uns im Spiegel sehen (...) für den Kampf ist die Nationalität nur ein Unfall, allein von den Umständen abhängig“ (Kommunique vom 7. August 1998). Solche postnationalistischen Positionen sind nicht häufig und erscheinen dann sogar etwas fremdartig. Aber deshalb verlieren sie nicht an Bedeutung. Sie widersprechen ganz offensichtlich dem nationalistischen Unterton anderer Passagen in den Geschichten über Durito, den wir auch in den Erzählungen über den alten Antonio explizit finden. Während dort das Konzept der Nation grundsätzlich positiv interpretiert wird und es einen essentiellen Teil der Identität darstellt, die dem Leben der Bewohner einen Sinn gibt, transportieren die abweichenden Passagen von Durito eher eine negative Bewertung der Nation. Die Teilung der Welt in Nationen diene dazu, Kriege zu legitimieren und Wörtern wie Schmuggel einen Sinn zu verleihen. Tatsächlich zeigt der hier zitierte Kommentar von Durito, dass der Diskurs von Marcos mit dem der Regierung ein – beharrlich von den Zapatistas kritisiertes – Charakteristikum teilt. In der Tat fällt Durito, genau wie die Regierung, von der Nationalität als Identitätsbeginn ab. Letztlich formulieren die Zapatistas die Beziehung zwischen ihnen und der Regierung als Antithese zwischen einer nationalistischen Bewegung und einer Macht, die die Nation nicht mehr respektiert. Aber basierend auf dem Kommentar von Durito müsste diese Beziehung umformuliert werden, als gegensätzliche, aber doch symmetrische Beziehung zwischen zwei postnationalen Akteuren: der eine als Befürworter globaler neoliberaler Formationen, wie die NAFTA, und der andere als Teil einer globalen antineoliberalen Bewegung.

Eine Erklärung für diese „Abweichungen“ gibt die Analyse des Kontextes, in dem sie stehen. Sie zeigt, dass diese „Abweichungen“ meistens in Textpassagen auftauchen, die nicht explizit von Mexiko handeln. Zugleich sind sie meist in Texten, die für bestimmte internationale Treffen bestimmt sind, so z.B. die oben zitierte Textstelle, die einem Brief Duritos an die „Vereinten Komitees der Solidarität mit

Chiapas“ in Italien entnommen ist. Diese spezifische Verteilung erlaubt den Schluss, die postnationalen Deklarationen sollten eher als Wunsch von Subcomandante Marcos interpretiert werden, sich damit einem bestimmten Publikum zu nähern, d.h. vor allem für Intellektuelle, die dazu tendieren, Nationalismus mit Ethnozentrismus, Rassismus und Bürgerkrieg zu verbinden. Da Marcos aber Nationalismus und Antinationalismus entsprechend mit der Situation Mexikos und mit einem undefinierten Territorium verbindet, sitzt er zwischen zwei Stühlen: dem des traditionellen Nationalismus und dem des intellektuellen Postnationalismus. Aber eben diese Koexistenz, dieses Miteinander verschiedener Elemente verleiht dem zapatistischen Diskurs seine Stärke und erklärt die Sympathie, die Marcos in verschiedensten Kreisen gewonnen hat: von ethnischen Bewegungen anderer Länder über Mexikaner, die in der Tradition des revolutionären Nationalismus stehen, bis hin zu den globalisierungskritischen Aktivisten in der westlichen Welt, für die Subcomandante Marcos heute eine Ikone ist.

Bibliographie

- Baschet, Jérôme 2001, Chiapas y la escritura de la historia, unter: <http://www.h-debate.com/spanish/historia/inmediata/chiapas/baschet.htm>, 6. November 2002.
- Cruz, Victor de la 1993, Brothers or Citizens: Two Languages, Two Political Projects in the Isthmus, in: Campbell, Howard et al. (Eds.), Zapotec Struggles. Histories, Politics and Representations from Juchitán, Oaxaca, Washington D.C./London: Smithsonian Institution Press, 241-248.
- Durán de Huerta, Marta 1994, Yo, Marcos, Mexiko D.F.: Ediciones del Milenio.
- EZLN, Documentos y comunicados 1, Mexiko D.F.: Era.
- Gelman, Juan 1996, Nada que ver con las armas, in: La Jornada, 21.04.1996.
- Le Bot, Yvon 1997, Subcomandante Marcos. El sueño zapatista, Barcelona: Plaza & Janés.
- Lomnitz, Claudio 1999, Modernidad indiana. Nueve ensayos sobre nación y mediación en Mexico, Mexiko D.F.: Planeta.
- Ronfeldt, David; Arquilla, John; Fuller, Graham E.; Fuller, Melissa 1998, The Zapatista Social Netwar in Mexico, Santa Monica: Rand.
- Subcomandante Insurgente Marcos 1998, Relatos de el Viejo Antonio, Chiapas: CIACH.
- Ders. 1999, Don Durito de la Lacandona, Chiapas: CIACH.
- Ders. 2000, Detrás de nosotros estamos ustedes. Mexiko-Stadt: Plaza y Janés.
- Vanden Berghe, Kristine 2001, La marca de Marcos. ¿Pueden hablar los indígenas mexicanos?, in: Cuadernos Americanos, Nr. 87, 158-173.
- Dies. 2002, Revolución, nación y narración en los cuentos del Subcomandante Marcos, in: Foro Hispánico, Nr. 22, 155-167.